

# Das Geschäft mit dem Studium auf Pump

Von Gottfried Mehner, Hamburg

Börsen-Zeitung, 11.12.2007

Die jüngste Pisa-Studie hat es noch einmal belegt: In Deutschland sind Bildungschancen und Studienerfolg weitaus stärker als in anderen Ländern an die Einkommenssituation der Eltern gekoppelt. Nur rund 40 % eines Schülerjahrgangs machen zum Abitur und rund 75 % nehmen anschließend auch ein Studium auf. Über schnellere Bachelor- und Master-Abschlüsse soll hier künftig etwas geändert werden.

Mit monatlich rund 700 Euro kommt ein Hochschüler im Schnitt gut über die Runden. Aber schätzungsweise nur 25 % der Studierenden erhalten auch diesen Bedarfsatz von ihren Elternhäusern. Etwa die Hälfte aller Hochschüler hält sich über Mischformen aus hilfreichen Zuschüssen der Familien, Stipendien und irgendwelchen Studentenjobs über Wasser.

## Arme Studenten

Es scheint die Gauss'sche Normalverteilung zu gelten, denn für 25 % geht es finanziell sehr eng zu. Hier sollte das Bafög greifen, dessen Durchschnittssatz gegenwärtig bei rund 375 Euro liegt. Falls sich „arm“ mit „intelligent“ paart, stünden in einigen Ausnahmefällen wohl auch Begabtenstipendien zur Verfügung. Aber meist heißt es, nebenher arbeiten.

Der Durchschnittsstudent, das hat die 17. Sozialerhebung des Deut-

schen Studentenwerks ergeben, finanziert sein Studium zur Hälfte über den monatlichen Wechsel seiner Eltern und zu einem Drittel mit Nebenjobs. Bafög deckt gerade mal rund 13 % des Bedarfs ab. Nur etwa 3 % der Mittel kommen aus Studienkrediten – oder dem Nothelfer Konto-überziehung. Für diejenigen Studenten, die am meisten herumknapsen, kommen Studienkredite aber kaum in Frage.

## Marktführer Sallie Mae

In anderen Ländern sieht das ganz anders aus: Die größte Adresse für Studentenkredite und College Saving Plans in den USA ist die börsennotierte Sallie Mae. Unter dem Slogan „Champions for higher education“ betreute sie zuletzt zehn Millionen Studierende. Ihr Kreditbuch hat sich gerade um 18 % auf 153 Mrd. Dollar ausgeweitet. Um die Größenordnung zu verdeutlichen: Unter den US-Verbriefungsemittenten taucht Sallie Mae 2006 mit einem verbrieften Volumen von 33,6 Mrd. Dollar hinter Countrywide, Lehman Brothers, Morgan Stanley und Goldman Sachs auf Rang 5 auf.

Sallie Mae war 1972 als regierungsnahe Einrichtung (Government-sponsored Entity) auf die Schiene gesetzt worden. Als sich ein funktionierender Markt herausgebildet hatte, wurde diese Institution ab 1997 langsam in die Privatisierung überführt. Diese war im Jahr 2004 abgeschlossen worden, als die letzten Verbindungen zur Regierung ge-

kappt wurden. Allerdings verbürgt die US-Regierung gewisse Programme immer noch zu rund 87 %.

Studienkredite waren in Deutschland lange Zeit eigentlich nur im Umfeld von Privathochschulen bekannt oder wenn sich Hochqualifizierte noch um eine Zusatzqualifikation bemühten. Daneben haben einige Investmentfonds und Versicherungen Studiensparpläne angeboten. Diese waren in der Regel aber keine auf die Studienphase optimierten Produkte.

Als aber im Zusammenhang mit dem Streit um die Einführung von Studiengebühren das Bundesverfassungsgericht Anfang 2005 den Ländern ermöglichte, solche zu erheben, um die chronische Unterfinanzierung der Hochschulen etwas zu lindern, tauchte sehr schnell die Frage nach flankierenden Finanzierungen auf. Auch in Deutschland rückten plötzlich Studienkredite ins Zentrum der Diskussion. Im Oktober 2005 kam die Deutsche Bank als schnellste mit einem eigenen Angebot auf den Markt. Später gesellten sich auch die Dresdner Bank sowie Sparkassen und Genossenschaftsbanken hinzu.

## KfW ändert die Spielregeln

Die Spielregeln für die privaten Anbieter änderten sich allerdings gewaltig, als die Förderbank KfW zum Sommersemester 2006 mit einem eigenen Programm loslegte. Begleitet wurde ihr Antritt mit einem behaupteten Marktversagen. Seitdem gilt

die KfW mit Kampfkonditionen als Benchmark in diesem Geschäft und drängte die Wettbewerber zunehmend auf den Status von reinen Vertriebspartnern zurück. Rund 40 Angebote sind noch auf dem Markt, denn es geht um einen Wachstumsmarkt, und die frühzeitige Akquise von zukünftigen High Potentials drängt sich geradezu auf.

Nach groben Expertenschätzungen dürften aktuell in Deutschland bis zu 1 Mrd. Euro an reinen Studienkrediten herausgelegt worden sein. Die EU schätzt, dass sich dieses Volumen bis zum Jahr 2017 auf 100 Mrd. Euro erhöhen wird.

## Bildung zu 6,29 Prozent

Die KfW hat in den ersten drei Quartalen erneut Bildungskredite über 0,9 Mrd. Euro zugesagt. Damit wurden bis Ende September rund 60 000 Studierende und Weiterbildende gefördert. Aktuell liegen die variablen Zinskonditionen bei 6,29 %. Seit dem Programmstart am 1. April 2006 werden 31 000 Akademiker gefördert. Diese Zahl könnte sich im Gesamtjahr 2007 noch auf 45 000 erhöhen, so dass dann knapp 80 000 Kredite im Umlauf wären.

Zuletzt nannte die KfW die im Schnitt monatlich gezahlten Sätze mit 490 Euro. Würde der finanzierte Student 14 Semester studieren, ergäbe sich bei einer 18-monatigen Karenzzeit sowie einer 25 Jahre währenden Rückzahlungsphase eine Rückzahlungssumme von 91 900 Euro. Nähme ein Studierender gar

den Höchstsatz von 650 Euro in Anspruch, kämen 121 700 Euro zusammen. Das sind gewaltige Vorbelastungen für die Absolventen einer Universitätsausbildung, die anschließend vor Berufs- und Familienstart stehen.

Der private Kreditbereich betont entsprechend, dass es sich bei Studienkrediten nur um „sinnvolle“ Ergänzungen handeln könne. Über eine Summe von rund 20 000 Euro sollte es eigentlich nicht gehen.

Die KfW mit ihren Konditionen zu überholen, dürfte kein leichtes Unterfangen sein. Aber es wäre möglich, falls die Abwicklung und das komplette Servicing outgesourct würden. Dafür steht unter anderem die aus ABN Amro hervorgegangene Stater Deutschland bereit.

Die Risiken bei der Studienkreditvergabe gelten inzwischen als gut beherrschbar. Von Tenman Prognosis wurde ein „Student Loan Rating“ erstellt, das den Studienerfolg und die spätere Einkommenshöhe mit einer Wahrscheinlichkeit von 87 % prognostizieren kann.

Es ist keine Zauberei: Der Studienerfolg und damit die Rückzahlungswahrscheinlichkeit der Studienkredite lässt sich nach dem Tenman-Modell sehr genau aus den Abiturnoten, der Mobilität, der sozialen Herkunft und der Höhe des Nebenverdienstes ableiten. Natürlich gibt es auch eine geschlechterspezifische Komponente. Die darf aber wegen des Diskriminierungsverbots nicht eingebaut werden: Glück für die männlichen Studenten.